

Interview: Mirjam Fassold

Sie war im letzten Jahr die Senkrechtstarterin auf der Ladies European Tour (LET), hat Schweizer Golfgeschichte geschrieben und ist trotzdem bodenständig, unkompliziert und fröhlich geblieben. Im Gespräch mit «Wirtschaftsregional» verrät **Chiara Tamburlini**, welches Schlüsselerlebnis in ihr den Entschluss hat reifen lassen, Golfprofi zu werden, wie unterschiedlich sie ihre ersten drei Siege auf der LET erlebt hat, warum die Enttäuschung über die verpassten Olympischen Spiele in Paris nur kurz währte und welche Auszeichnung sie 2024 ganz besonders freute.

Chiara Tamburlini, Gratulation zu einem grossartigen Jahr 2024 mit drei Siegen auf der Ladies European Tour (LET) und dem Gewinn der Order of Merit. Sie sind die erste Schweizerin, der ein Sieg in der Jahreswertung gelungen ist. Wie stufen Sie diesen Erfolg ein?

Chiara Tamburlini: Es ist für mich natürlich megacool, das als erste Schweizerin erreicht zu haben. Umso mehr, als die Schweiz bisher nie als richtige Golfnation wahrgenommen wurde. Im letzten Jahr aber haben wir Golferrinnen für die Schweiz einiges erreicht: Albane Valenzuela spielte im europäischen Solheim-Cup-Team, sie und Morgane Métraux haben unser Land bei den Olympischen Sommerspielen in Paris vertreten, und dass ich am Ende der Saison die Order of Merit der LET gewonnen habe, hat das gute Bild abgerundet. Alle drei haben wir für Aufmerksamkeit gesorgt – für den Golfsport in der Schweiz und für die Schweiz in der Golfzene. Es ist schön zu sehen, dass Golf – vor allem Frauengolf – in der Schweiz grösser wird und Erfolge feiern kann.

Wie lange haben Sie gebraucht, um zu realisieren, dass Sie mit der Order of Merit Schweizer Golfgeschichte geschrieben haben?

Ich selbst habe diese Überlegung gar nie richtig gemacht. Dass ich Schweizer Golfgeschichte geschrieben habe, realisierte ich erst, als mich Medienvertreter dazu befragten. *(lacht)* Aber es fühlt sich schon megacool an, das erreicht zu haben.

Sie sind im August 2023 nach Abschluss Ihres Studiums in den USA zu den Professionals gewechselt, haben auf der LET Access Series gespielt und sind nach einem knappen halben Jahr auf die LET aufgestiegen. Und dann die Order of Merit. Was wartet als Nächstes?

Es ging schon alles relativ «rassig». Ich habe in sehr kurzer Zeit als Profi viele Erfolge gefeiert. Der nächste logische Schritt in meiner Karriere wäre jetzt der Wechsel auf die LPGA; das wird in der näheren Zukunft ein Ziel bleiben. Letztes Jahr habe ich die Q-School zur LPGA gespielt, die Tourkarte aber leider nicht erreicht. Das ist für mich kein Drama, denn aktuell gefällt es mir auf der LET sehr gut. Ich habe auf dieser Tour viel Spass, und das ist ein Punkt, den ich persönlich als sehr wertvoll und wichtig erachte. Klar würde ich mich freuen, auf der LPGA zu spielen, aber ich werde mich nicht auf dieses Ziel versteifen.

Sie haben vier Jahre in den USA studiert und in der Zeit mit dem Ole Miss Rebels Women's Golf Team der University of Mississippi die NCAA Championship gewonnen. Zwei Fragen dazu: Wie wichtig waren diese vier Jahre Collegegolf für Ihre sportliche Entwicklung?

Das war eine unglaubliche Zeit, sowohl auf dem Golfplatz wie auch im sozialen Leben. Bevor ich ans College gewechselt bin und Collegegolf gespielt habe, hätte ich im Traum nicht daran gedacht, eines Tages Golfprofi

zu werden. Dies Option hat für mich nie im Raum gestanden. Während des Studiums hatte ich dann aber eine richtig gute Zeit auf dem Golfplatz, ich machte golferisch grosse Fortschritte und konnte mit dem Team einige grosse Titel gewinnen. Vor allem die NCAA Championship hat mir den Horizont geöffnet und aufgezeigt, was für mich möglich sein könnte. Ich hatte das Turnier schon lange verfolgt und immer den Eindruck, dass diejenigen, die diesen Titel gewinnen, Superstars sind und sicher Profi werden – und plötzlich stand ich mit meinem Team auch in diesen Schuhen. Zu jenem Zeitpunkt reifte mein Entschluss, nach dem Studium zu den Profi zu wechseln.

Und die zweite Frage: Warum haben Sie sich nach dem Uniabschluss für die LETas und nicht für das amerikanische Pendant, die Epson Tour, entschieden?

Für mich war immer klar, dass ich nach dem Studium nach Europa zurückkehren. Daran änderte auch mein Entschluss, Profi zu werden, nichts. Zudem habe ich von zahlreichen Europäerinnen ein entsprechendes Feedback bekommen, das eindeutig für die LETas und gesprochen hat.

Wenn Sie auf Ihre bisherigen drei Siege auf der LET zurückblicken, lässt sich wohl kein Turnier mit dem anderen vergleichen. Nehmen Sie uns doch bitte mit auf eine kurze Zeitreise. Wie war das bei Ihrem

Dabei wollte sie nie Profi werden ...

Die 25-jährige St. Gallerin Chiara Tamburlini gewann 2024 die Order of Merit der Ladies European Tour und heimste gleichzeitig die Titel des «Player of the Year» und des «Rookie of the Year» ein.



Wenn Sie am Ball steht, ist Chiara Tamburlini total fokussiert, zwischen den Schlägen aber plaudert die 25-Jährige gerne mit ihren Mitspielerinnen und den Caddies. Auf dem Platz Spass haben ist ihr Erfolgsrezept, die St. Gallerin gewann bei ihrem ersten Antreten als Professional am 17. August 2025 gleich ihr erstes LETas-Turnier.

Zur Person: Chiara Tamburlini

- Ausbildung: Studium der Finanzwirtschaft an der University of Mississippi
- Pro seit: August 2023
- Tour: Ladies European Tour (LET)
- Siege als Professional: 2 (3 LET, 2 LETAS)
- Auszeichnungen: Gewinnerin der Order of Merit 2024 (LET), «Player of the Year» 2024 (LET), «Rookie of the Year» 2024 (LET)
- Weltranglistenposition: 80 (4.5.2025)
- Wohnort: St. Gallen
- Heimclub: OSGC Niederbüren
- Instagram: Chiaratamburlini

Bilder: Tristan Jones/LET

ersten Sieg, bei der Joburg Ladies Open Mitte April 2024?

Mein erster Sieg ... Ich hatte zuvor schon einige gute Resultate erreicht, der Sieg in Johannesburg war dann die Bestätigung, dass ich auf der LET am richtigen Ort bin. Das war vor allem für mich selbst wichtig, weil mit diesem Sieg «in

Stein gemeisselt wurde», dass ich hier hingehöre, dass ich auf dieser Tour mithalten kann. In jener Woche ist alles relativ einfach gegangen, es war die ganze Woche ein «flow state» und habe auch mit relativ grossem Vorsprung gewonnen. Am Ende war es dann aber doch sehr emotional – der erste Sieg auf

einer solchen Tour ist für eine Sportlerin ein sehr wichtiger und bedeutender Moment. Ganz besonders, wenn der erste Sieg so früh in der Karriere kommt, ich war ja wirklich noch ein absoluter Rookie. *(Die Stimme zittert leicht, die Emotionen werden hörbar)*

Bei der Lacoste Ladies Open de France Ende September mussten Sie in ein Play-off, wo Sie sich am ersten Extra-Loch mit einem Birdie durchsetzten. Welche Erinnerungen ploppen da auf?

Alle drei Siege waren extrem unterschiedlich. In Frankreich bin ich mit einem Schlag Vorsprung in die letzte Runde gestartet, hatte aber nicht meinen besten Tag. Nach 16 Löchern lag ich einen Schlag zurück, machte an der 17 ein Birdie und kam ins Play-off. Das war speziell. Auf den letzten drei Löchern der regulären Runde war ich extrem nervös. Im Play-off dann aber sehr entspannt. Weil ich mich an dem Tag nicht so gut gefühlt habe, mein «A Game» nicht abrufen konnte, empfand ich an jenem Tag bereits den Einzugs ins Play-off als Sieg. Und dann machte ich am ersten Extra-Loch ein Birdie. *(lacht)* Trotzdem, die Erinnerung täuscht ein wenig, wenn ich heute erzähle, ich sei «total relaxed» gewesen, denn ein Play-off ist Stress pur, weil halt nur dieses eine Loch zählt.

Und dann die Wistron Ladies Open in Taiwan Anfang Oktober, das höchstdotierte der drei Turniere.



Waren Sie da schon «routiniert» im Umgang mit der Leaderrolle auf der LET?

Nach dem Sieg in Frankreich war ich im Flow, wurde beim nächsten Turnier in China Dritte, und dann der Sieg in Taiwan. In jener Phase der Saison war ich mental und spielerisch auf einem extrem hohen Niveau und konnte mich selbst pushen. Der Sieg in Taiwan war für mich sehr wertvoll, denn er verschaffte mir in der Order of Merit einen sehr grossen Vorsprung, sodass ich davon ausgehen durfte, die Jahreswertung zu gewinnen.

Auf der LET gibt es seit einigen Jahren auch Teamevents. Sie haben im Oktober 2024 mit Ihrem Team im chinesischen Shenzen und in Riad zwei solche Wertungen gewonnen. Liegt Ihnen das Teamformat?

Ja, ich finde diese Teamevents echt cool. Sie erinnern mich ein wenig ans Collegegolf, wo man eben nicht nur für sich selbst, sondern auch fürs Team spielt. Als Team-Captain bekommt man auf der LET Statistiken ausgehändigt, in denen beispielsweise ersichtlich ist, wie viele Birdies eine Spielerin pro Runde erzielt. Natürlich achte ich bei meinen «Captains Picks» darauf, Spielerinnen zu wählen, die gut in Form sind, aber noch wichtiger ist für mich, eine Spielerin ins Team zu holen, die ich auf einer persönlichen Ebene mag. Das verschafft dem Team «good vibes». Mir hilft es, gut zu spielen, wenn es im Flight auch

zwischenmenschlich passt. Das geht uns doch allen gleich – wir sind entspannt und spielen besser, wenn wir Menschen im Flight haben, die wir mögen.

Sie haben in Ihrer ersten Saison auf der LET zwei Majors gespielt. In Evian wurden Sie 55., bei der British

Women's Open verpassten Sie den Cut. Welchen Stellenwert haben Majors für Sie?

Majors sind mit normalen Turnieren nicht vergleichbar. Bei einem Major ist einfach alles grösser – das Set-up, die Hospitality, die Organisation der Spielerinnen vor Ort, entsprechend ist das sportliche Niveau nochmals eine Stufe höher. Und bei einem Major ist der Platz in der Regel schwieriger als während der restlichen Saison – die Greens sind härter und schneller, das Rough ist höher, die Fairways sind enger.

Wenn wir über besondere Turniere reden, mit der VP Bank Swiss Ladies Open im Golfpark Holzhäusern haben Sie ein Heimturnier auf der LET. Wie war es im Juni 2024, als Saisonsiegerin vor Schweizer Publikum anzutreten?

Das war für mich definitiv auch ein Highlight der vergangenen Saison. Ich war überrascht, wie viele Zuschauer da waren, habe das auch sehr genossen. Für mich ist es sehr motivierend, wenn viele Menschen zuschauen und mich anfeuern. Das Publikum hilft mir weiterzukämpfen, wenn es für mich selbst nicht ganz so läuft, wie ich es mir vorstelle; wenn die Zuschauer trotzdem klatschen, dann motiviert das.

Sie waren auf der Ladies European Tour 2024 die Überfliegerin schlechthin, trotzdem mussten Sie bei den Olympischen Spiele zuschauen. Am Stichtag der Nominierung waren Sie «nur» drittbeste Schweizerin im Olympischen Ranking. Wie weh hat es getan, nicht nach Paris reisen zu dürfen?

Wenn man mich im April 2024 gefragt hätte, ob ich zu den Olympischen Spielen möchte, hätte ich für mich selbst absolut keine Chance gesehen, mich zu qualifizieren. Nach dem ersten Sieg in Südafrika ist dann Olympia doch ins Sichtfeld gerückt und zum Ziel geworden. Als es für mich nicht reichte, war ich ehrlich gesagt ein wenig enttäuscht. Aber nicht sehr lange. In meinen Lebensplanungen und meinen Träumen waren Olympische Spiele bis zum Frühsommer 2024 nie ein Thema, geschweige denn ein Ziel gewesen. Und wenn ich heute zurückschaue, war 2024 für mich auch ohne Olympiateilnahme eine grossartige Saison. Da will ich mir nicht zu viele Gedanken machen, dass ich in Paris nicht dabei gewesen bin. Die Qualifikation für das Olympische Golfturnier läuft über zwei Jahre, ich war vor Paris aber noch nicht zwei Jahre in der Profi-Weltrangliste drin, hatte entsprechend weniger Mög-

«Ich spiele besser, wenn ich Spass habe. Reden lenkt mich ab und hilft mir, locker zu bleiben.»



lichkeiten, Punkte fürs Olympia-Ranking zu sammeln – und Albane und Morgane haben in den vergangenen zwei Jahren megagut gespielt. Von daher alles okay, aber logisch, die Olympischen Sommerspiele 2028 sind natürlich ein Ziel. Und genauso ist eine Teilnahme am Solheim Cup ein wichtiges Ziel für mich.

Die Ladies European Tour spielt Turniere rund um den Globus – 120 bis 150 Golferinnen reisen Woche für Woche mit. Gibt es Freundschaften auf dieser Tour?

Ja, wir sind wirklich nicht nur in Europa unterwegs. *(lacht)* Ich habe viele Freundinnen auf der Tour, und auch der Staff der LET ist meganett; darum gefällt es mir auch so gut. Ich reise häufig mit absolut keine Chance gesehen, mich zu qualifizieren. Nach dem ersten Sieg in Südafrika ist dann Olympia doch ins Sichtfeld gerückt und zum Ziel geworden. Als es für mich nicht reichte, war ich ehrlich gesagt ein wenig enttäuscht. Aber nicht sehr lange. In meinen Lebensplanungen und meinen Träumen waren Olympische Spiele bis zum Frühsommer 2024 nie ein Thema, geschweige denn ein Ziel gewesen. Und wenn ich heute zurückschaue, war 2024 für mich auch ohne Olympiateilnahme eine grossartige Saison. Da will ich mir nicht zu viele Gedanken machen, dass ich in Paris nicht dabei gewesen bin. Die Qualifikation für das Olympische Golfturnier läuft über zwei Jahre, ich war vor Paris aber noch nicht zwei Jahre in der Profi-Weltrangliste drin, hatte entsprechend weniger Mög-

Hat sich Ihr «standing» auf der LET im Verlaufe des Jahres 2024 verändert? Werden Sie von den Spielerinnen anders wahrgenommen und behandelt, seit Sie mehrfache Turniersiegerin sind?

Ich habe im letzten Jahr auf der Tour einige Spielerinnen neu kennengelernt und darf sagen, dass ich mich je länger je wohler auf der Tour fühle, je mehr Leute ich kenne. Ob sich mein «standing» auf der Tour verändert hat, kann ich nicht sagen. Am Ende der Saison wurde ich von den anderen Spielerinnen zum «Player of the Year» gewählt, das hat mich extrem gefreut, denn es bedeutet, dass ich von den anderen auf der Tour als das wahrgenommen werde, was ich bin: noch immer die gleiche Person wie vor einem Jahr!

Sie gehören dem Swiss Golf Team an. Wie wichtig ist die Unterstützung des Verbands für Sie?

Seit ich zwölf Jahre alt bin, gehöre ich einem Kader von Swiss Golf an. Ich finde es toll, dass ich auch jetzt als Profi noch von Swiss Golf unterstützt werde. Zu dieser Unterstützung zählen auch die zwei Wochen Trainingscamp mit dem Swiss-Golf-Team vor der Saison. Das ist schön, die anderen Spielerinnen und auch die Männer zu treffen, denn während des Jahres sind wir rund um den Globus verstreut.

Wie ist Ihr Kontakt zu den anderen Schweizerinnen auf der LET und der LPGA?

Auf der LET haben wir ein sehr gutes Verhältnis, reisen zusammen, tauschen uns aus, gehen gemeinsam essen. Mit den beiden Spielerinnen auf der LPGA habe ich weniger Kontakt – da ist einerseits die räumlich Distanz, andererseits

sind sie etwas älter als ich, wir haben also keine gemeinsame Juniorinnen- oder Collegevergangenheit. Ende April haben wir uns bei der Chevron Championship, dem ersten Major des Jahres, gesehen.

Wenn man sich die Fotos von der South Africa Womens Open 2025 anschaut, bei der Sie an den ersten beiden Tagen klar geführt haben, fällt auf: Chiara Tamburlini und ihre Mitspielerinnen haben auf dem Platz viel zu lachen. Richtig?

Wie schon gesagt, ich finde es sehr wichtig, auf dem Platz Spass zu haben. Ich spiele besser, wenn ich Spass habe. Deshalb versuche ich immer, mit meinen Spielpartnerinnen und Caddies zu reden – über Gott und die Welt. *(lacht)* Reden lenkt mich ab und hilft mir, locker zu bleiben. Beim Schlag selbst bin ich aber fokussiert.

Eine letzte Frage noch zu Ihrer Amateurkanne. Sie haben am Augusta Women's Amateur teilgenommen. Wie beeindruckend ist es, in Augusta National aufzutreten?

Das Augusta Women's Amateur war ein wirklich eindrückliches Erlebnis; die Teilnahme an diesem Turnier war zuvor lange ein grosses Ziel für mich gewesen. Es ist speziell für Europäerinnen schwierig, ins Teilnehmerfeld zu kommen, unter anderem muss man in den Top 50 der Amateur-Weltrangliste sein. Ich schaue nicht häufig Golf am Fernsehen, aber das Masters im April verpasse ich nie. Seit ich den Platz gespielt habe, sehe ich das Masters mit anderen Augen. Am Bildschirm kommt nämlich nicht rüber, wie hügelig dieser Platz ist. Es wird viel über den Amen Corner geredet – wenn man dort gespielt hat, versteht man erst richtig, wie schwierig diese Löcher zu spielen sind und wie verwirrend der Wind im Amen Corner ist. Ganz ehrlich, das ist «next level», Augusta National ist «highend» in Sachen Golfplätze. Mich hat auch beeindruckt, wie viel Geschichte, Prestige und Clubregeln es in Augusta National gibt. Bereichernd fand ich auch den persönlichen Austausch mit einigen Clubmitgliedern.

Ein Tag mit Chiara Tamburlini

Die VP Bank verlost anlässlich des Swiss Ladies Open im Golfpark Holzhäusern einen exklusiven Golftag im Herbst 2025 mit Chiara Tamburlini, inklusive Aufwärm-Training auf der Driving Range, einer Golfrunde und anschliessendem Apéro.

Infos und Teilnahme unter: <https://www.vpbank.com/chiara>